

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 43

Artikel: Eine Periode über die "periodische" Wiederwahl der Lehrer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

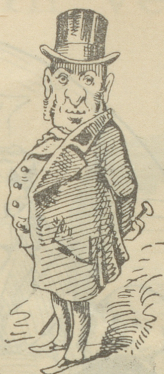
Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier,
Ein Mann von gutem Ton,
Und stimme als solcher auch immer
Zu jeglicher — Fusion.

Vor Allem die Eisenbahnen,
Die sind mein Lieblingsgericht,
Weil es zum Fusioniren
An Gründen hier nie gebricht.

D'rum wäre es nun auch zeitig,
Man fing zu fusioniren an
Die bestehenden Projekte alle;
Wie gut wäre das Land dann d'rän!



Witterungs-Nachrichten.

Ueber der Schweiz herrscht eine ganz unbestimmbare Witterung; Sonne, Wolken und Nebel kämpfen mit einander. Oft sieht es aus, als ob sie fusioniren wollten, aber nachher sind es nur Aktien und der Niederschlag kommt oft mit dem Aufschlag. Sehr gefährdet scheint die Frucht der Konfuz-gelehrer und wenn der drohende Referendumshagel dreinschlägt, so weiß man nicht, wie's herauskommt. Im Thurgau steht das Landesblatt, welches den ganzen Kanton bisher verhuberte, in Gefahr, veranzeigert zu werden, was leicht St. Gallertemperaturen erzeugen könnte. Hoffnung auf Besserung, wenn erst das Volk in's Stadium kommt, wie der Säuser. Im Uebrigen große Trübsne; man vermutet deswegen Brandstiftung.

Politische Wahrheit.

Die Radikalen, das sind Streber,
Die Konservativen, das sind Kleber;
Allseitig sind nur Steuerheber.

Eine Periode

über die „periodische“ Wiederwahl der Lehrer.

Vordersag.

Damit der Lehrer fleißig schaffe,
Damit sein Eifer nicht erschlafe,
Daß er die Kinder tüchtig lehre,
Daß er die Dorfmannnaten ehre,
Daß er mit Mäßigkeit verfare,
Daß er den Gaskelreden spare,
Daß er manierlich auf sich führe,
Die Hefte gründlich korrigire,
Daß er sich in der Tugend liebe,

Nicht tanzen geh', nicht Kegel schiebe,
Daß er sein Wissen stets ergänze,
Und keine Schulstund heimlich schwänze,
Daß er nie nach den Mädchen schiele,
Daß Orgel er statt Karten spiele,
Daß Pflichten er im Busen fühle
Und nicht mit Bier die Gurgel spüle,
Daß er in Nichts sich mög' verkehle:

Nachsatz:

Thut man ihn „periodisch“ wählen.



Fran Stadtrichter: „Nei aber Verehrtsch, was mached au Sie für es Suurhampfleu'sicht? Was sichtenä au über Jhres Sunnesteleberli g'trochä?“

Herr Feuß: „Ja, 's ischt bidäntli, me mag bim Straamige nüd emaled brou redä. — Denkedst nu, i humme grad vu eujem Justizminister und hannen wellä veralasse, daßr ba die Agitatthoreschuel au de Arbeitere sölli verhäntä. Aber 'r häd's nüd tha, mr chönni nüd dräge ha, wenn die wellid lehre redä.“

Fran Stadtrichter: „Jä was? Ist au das mögli? Nüd emol berigs verbäntä? Ach du myn Trost! abenandere-n-au! Da cha mä ja nachher die vu den-andere nümme unter'schide! Herjegerli, ja wollau!“

Herr Feuß: „Ja, 's gahd würkli äfennig g'trutig zue!“

Was Archimedes sich wünschte, den Standpunkt außer der Erde,
Wünscht' auch ein Schneibergeßell, doch nicht, zu heben den Ball.
Nein, nur dieses befeelt ihm die Brust: Es möcht' ihm gelingen,
Sich von olympischen Höhn selbst aus der Ferne zu seh'n.

„Bapa, wie sagt man dann, wenn der Chef de cuisine eine Köchin ist?“
„Nun, wie wird man sagen? Le chef, la chèvre!“

Hans: „Los! G'hohe hani no nie Nüt, aber was i ha, hani mit Freude gno.“

Benj: „Das het go jede Schelm g'feit.“

Vater: „So, wie ist die Reis usg'falle? Gest ject die Nebahnstatione o alli usg'schriebe, wini Der bisohle ha?“

Sohn: „I ha welle, aber du hani entdeckt, si heiße Alli glych, denn überall hani-glese: „Für Männer“ und „für Frauen“.

Es sind nicht stets, die nach der Erde schauen,
Die allerkeuschesten der Frauen.
Aus den gesenkten Blicken spricht:
„Schau mir nur nach, ich seh's ja nicht.“

Nationalökonomisch.

Ammoniak, wie du wohl weißt,
Wird aus Mist bereitet,
Und bekannt ist, daß sein Geist
Herben Stank verbreitet.
Leider auch dem Kapital
Geht es so, das ist fatal;
Was als Gold und Silber frommt,
Aus gedüngtem Boden kommt;
Soll es wirklich Segen bringen,
Muß es in die Erde dringen,
Muß lebendig sich gestalten,
Knospen, Blüten, Frucht entsalten.

„Wissen Sie das Neueste von Baron X? Der soll sich ja mit zwei jungen Damen zu gleicher Zeit heimlich verlobt haben.“

„Das scheint mir schon mehr unheimlich verlobt.“

Köchin: „Gnädige Frau, darf ich heute auf meiner Kammer bleiben? Ich habe Migräne zum Sterben.“

Hausfrau: „Migräne! Eine Köchin! Das ist blos für Standespersonen. Da wird Nichts d'raus.“

Den Schneider kennt man schon, wenn er zu Fuße geht,
Weltkundig sich und flink auf beiden Ferlen dreht,
Doch wenn er steigt zu Pferd und meint, wie schön er sei,
Da hocht der Arme da, wie eine Staffelei.

Briefkasten der Redaktion.

M. P. i. F. Der Löwenzwinger in Zürich? Warum denn? Wenn sich jemand die Mühe nimmt, das Projekt zu realisiren und er Geld findet im Publikum — woran wir, nebenbei gesagt, nicht zweifeln, — so leben wir in der That nicht ein, warum man die Sache „mit Spott überschütten“ soll. Wird's was Rechtes, so dürfte damit — und das ist für uns Ausschlag gebend — der erste energische Schritt zu dem von Ihnen verlangten zoologischen Garten gethan sein, d. h. das Eine ruft dem Andern. — Spatz. Ja, man glaubt eben, da sei Nichts zu korrigiren, je mehr Fehler, desto besser. Das sind die Folgen komplizirter Uebertreibungen. Käst Gruey. — Alter Eidgenosse. Ihr Brieflein hat uns in der That sehr gerührt, weil es uns den Beweis liefert, daß wenn Fuß wieder verbrannt wird, auch das Bäuer-

